**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 4 (1791)

**Heft:** 41

**Artikel:** Ueber die rothe Ruhr : eine Einsendung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820276

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samftags ben 8ten Weinm., 1791.

Nro. 41.

## Ueber die rothe Ruhr. Eine Einsendung

Da wir seit einiger Zeit die heftigste rothe Ruhr, sonderbar unter dem achtungswürdigsten Theil einer Nation, unter dem braven Landmann, wüthen sehen, so kann ich als Arzt meine wenigen Nebenstunden zum Wohl des Vaterlandes nicht besser anwenden, als wenn ich dieser rechtschassnen und biedern Volksklasse einen leichten und einfachen Begriss von dieser Krankheit benzubringen trachte. Schiefe und unvollständige Ideen haben von je her in der moralischen und obnsikalischen Welt alles Unsheil angerichtet. Der Satisk älter als alle grauen Vorurtheile, und er leuchtete mir aufs Neue in vollem Lichte ein, ben der traurigen Erfahrung, daß eine große Anzahl Leute durch falsche Kenntnise und unrecht angewandte Hausmittel sich diese Krankheit tödtlich gemacht haben.

Fern sen von mir der verwegne Gedanke, mich durch diese Stike zum Lehrer meiner weit altern und klügern Amtsbrüder aufwerfen zu wollen. Abhandlungen schicken sich ohnehin nicht in dieses Blatt, und niemand kann von seiner Schwachheit besser als Ich überzeuget fenn.

Erwarte man also nichts als Rügung einiger Fehler, in die der Landmann, in der bestigemeinten Absicht sich felbst zu kurieren , zu verfallen pflegt; nichts als eine fasliche Darstellung, ein leichtverständliches Etwas über die Ruhr oder den rothen Schaden. Möchten doch Pfarter und Amtsleute diese Gedanken mit eben dem Wohlswollen ihren Anvertrauten befannt machen, als ich sie diesem Blatte anvertraue!

Wenn der Herbst Tag und Nacht gleich machet, und die Natur rauhern Luften und einem beständigen Wechsel von Kälte und Wärme, Nebel, Regen und Sonnensschein überläßt, alsdann pslegt die Krantheit, die Ruhr oder der rothe Schaden genannt, allgemein zu werden. Wer dem Wetter am meisten ausgesetzt ist, der Landman und der Soldat im Felde, wird am meisten und ehsten davon ergrissen. Ihr pesiartiges Wesen steckt leicht an : Unreinlichkeit, Unbedachtsamkeit in Ansehung des natürlichen Auswurfes verbreiten sie weit umber.

Die Nuhr fängt öfters mit Frost und Schaubern an, worauf sich eine Hiße über den ganzen Körper verbreitet. Ihr baldiges Gefolge ist Bauchgrimmen, und der öftere, widernatürliche immer wiederfommende Drang, sich eines schleimichten Stosses zu entladen, der bisweilen mit blutigen Striemen untermischt ist. Defters sinden sich auch natürliche Stuhlgänge wieder ein; und es gab Kranke, ben welchen man nicht die geringste Spur von Blut, im Auswurf entdecken konnte. Steigt aber die rotte Ruhr aufs höchste, so geht endlich klares Blut vom Kranken. Ein unheilbarer Brand in den Gedärmen ist die Folge, und der traurige Vorbothe des Lodes.

Ein Fieber pflegt sich fast immer zu dieser Krankheit zu gesellen, besonders ben jungen, vollblutigen, und durch den Misbrauch des rothen Weines erhiseten Körpers. Die Zunge wird weißlicht, und mit einem dicken Schleim überzogen; bisweilen ift sie ganz trocken und schwarz; die Kräfte sinken, die Lebenskraft nimmt ab, Schluchzen stellt sich ein, und der Kranke stirbt am Brand, oder lischt in einer langwierigen Geschwulst und Abzehrung dahin.

Das Beschwerlichste ben dieser Krankheit ist unstreitig der Eckel und Rein zum Erbrechen, und der beständige qualvolle Afterdrang, der alle Augenblicke die Kranken in den trausigen Wahn versent, die Natur entladen zu können, und die ben allem Ringen und Dringen, ben all dem Gestühl, das die Eingeweide herabzusinken drohen, doch nichts als einen eitrichten Blutschleim von sich zu geben versmögen.

Sehet hier mit wenig Worten das wahre Semalde dieser schrecklichen Krankheit.

Die Urfache ber rothen Ruhr muß man wohl mehrentheils in der Luft und in der übermäßigen Sige fuchen, die den Sommer hindurch die Natur versengte; badurch werden die festen Theile des Korpers aufgelofet und geschmacht. Kommen noch Galle und Schleim dagu , be-Dient man fich leicht faulender Speisen und Getrancte, wird die Ausdunftung des Korpers durch fühle Somernachte noch zuruckgeschlagen , und auf die Gingeweide geworfen; so erzeugt sich in denselben so ein scharfer, ihre Saute anfregender Gaft, welcher ben Stuhlgangebrang und all die schrecklichen Plagen des Faulfiebers verursacht. Wenn diefer Gaft durch die einsaugenden Gefage ber Eingeweide in die Geblutsmaffe gebracht wird , fo bewirkt er ein leichtfaulendes Ferment, theilt fich fo allen Mußigen Theilen des Korpers mit, und erzeuget auf diese Weise Brand und Tod.

Die Ruhr, welche sich selbst überlassen wird, tödtet den Kranken schier allezeit, oder entnervt seine Gesunds beit dergestalt; daß er zu einem durchgängig elenden Lesben verdammt wird. Braucht man aber zu rechter Zeit die gehörigen Mittel, so verschwindet sie bald. Drum wünschte ich, daß Seelsorger und Leute von Ansehn den Landmann zu bereden trachteten, sonderbar in dieser Krankheit sich sener eilfertigen Zuslucht zu einem erfahrnen Arzte zu bedienen, die so oft — nicht ihre eigene Person und Familie, sondern ihr — Rindvieh gerettet hat. Wird die Ruhr nicht in ihrer ersten Entstehung zernichstet, so trozt sie öfters der besten Kunst des Arztes und allen Hilfsmitteln der Natur.

Die Heilungsart dieser Krankheit beruht ben mir auf dren Grundsagen. Hier sind sie in möglichster Kurze.

Erstens muß man der Wirkung des reizenden und scharfen Sastes Einhalt thun, und selben aus dem Körper schaffen. Das erste trachte ich durch gleiche Theile von Hypecakohana und Rhebarber zu bewirken: starken Leuten geb' ich gewöhnlich zwanzig Gran von jedem, und lasse viel laues Getränke nachtrinken. Um die Schärse wegezuspühlen und stumpf zu machen, ist meines Erachtens das öftere Trinken des Leinsamenthees mit Süßholz das beste und wohlseileste.

Zweytens muß man den Lauf und den Zufinß dieses Saftes nach den Gedärmen hemmen — durch ableitens de Mittel, Blasenpflaster, Bäder, Opiate. Aber diese Mittel sollten nicht dem Ausspruch eines alten Mütterchens, oder wohl gar eines Noßarztes überlassen werden. Haben wir doch der Menschenärzte so viel!

Und drittens endlich erfodern die geschwächten Einges weide wieder ihre Kräfte, und sinden sie in stärkenden Mitteln.

Das meiste in dieser Krankheit beruht auf einer angemessenen Diåt oder Lebensordnung. Das Erste was man zu thun hat, ist — Reinlichkeit. Wenn man hierin zu leichtsinnig ist, so verbreitet sich leicht und schnell der Krankheitsstoff auf die übrigen Gesunden, und vergiftet und mordet nach und nach alles umher.

Ich kann daher, meine lieben Landleute, nicht umhin euch, nach mancher bittern Erfahrung, zu rathen, ims mer einen Korbvoll Gartenerde in eurer Stube bereit zu halten. Mit dieser Erde bedecket jeden eurer Stuhlsgänge, und vergrabet hernach das Ganze in den Boden, sobald das Gefäß voll ist; hütet euch aber, so wahr euch euer Nebenmensch theuer und heilig senn soll, hütet euch, das Gefäß ben einem ösentlichen Brunnen zu reinigen, oder ihr werdet die Mörder des ganzen Dorfes.

Das Krankenbelte und die Stube muß öfters mit Wein-Holzäpfel - oder Wachholdereßig besprift werden, um auch die ferneste Ansteckung zu zerstören; man lege dem Kranken öfters warme Lücher auf den Unterleib, lasse ihn wenig auf, und mache ihm öfters, laulichte mit Thamarinden oder präpariertem Weinstein gesäuerte Molken; auch Flachssaamenthee mit oder ohne Güßholz kann von größtem Nuben sepn.

Man meide, wenn einem das Leben lieb ist, vor als lem den so schädlichen rothen Wein, Theriac und alle bipende Getränke, frisches Fleisch und alle andre Speis sen, welche leicht in Fäulnis übergeben. Bekochte Apfel hingegen, weiße und gelbe Rüben, Deis und Gersten, wenig auf einmal genossen, können nicht schaden. Erocknen und schwarzgallichten Naturen sind frische Weintrauben mit bestem Erfolge zu empfehlen.

Alle stopfende und hitzende Mittel hingegen, und wenn sie auch die schönsten Namen von Arzneyen und Hausmittel trügen, alle diese Mittel mussen wie eine Sunde, aus dem Haus verbannet werden; sie sind so gefährlich für die Gesundheit wie die Schminke für das Gesicht, das Geld für die Gerechtigkeit, Lupus und Gallomanie für den Staat.

Das ist, was ich euch, meine lieben Landleute, als Arzt zu sagen habe. Befolget meinen Rath, so wird euer Haus noch lange einen guten Borsteher, euer Staat noch Lange ein getreues, arbeitsames Mitglied besitzen.

### Madrichten.

Ben Buchbinder Schwendimann find folgende Bucher gu haben. Bzo Dictionnaire historique, politique & géographique de la Suisse 3 vol. 90 Histoire militaire de la Suisse par M. May. 8 vol. 70 de Gustave - Adolfe avec les plans 3 vol. 89 50 L'an deux mille quatre cent quarante 3 vol. 91 40 Vie de Charles Gravier Paris 89 20 Livre rouge de tous les états 91. 15 Actes d'une société suisse Paris 91 20 De l'autorité des deux puissances 4 vol. à Liege 91. 90 Mr. de Fénélon sur les libertés gallicanes Avignon 90 Guide du voyageur en Suisse 90 IO